

bin. Ich kann Sie nur bitten, mich nicht durch über- eilte Festigkeit zu einem unglücklichen und unzufriedenen Leben zu verurtheilen. Erzeigen Sie mir wenigstens die Gefälligkeit, unsere Unterredung Ihren beiden Töchtern mitzutheilen. Lassen Sie mich hören, wie Jede von Ihnen gegen mich gestimmt ist; lassen Sie mich erfahren, was sie geneigt sind zu denken und zu thun unter diesen ob- waltenden Umständen. Ich will warten, will Ihre und Ihrer Töchter Entscheidung abwarten, bis die erste Auf- regung, welche die unglücklichen Ereignisse dieses Tages hervorgerufen, vorüber sein wird. (Fortsetzung folgt)

Großer Herren kleines Gedächtniß.

Um ein Haar hätten wir wieder ein 50jähriges Jubiläum zu feiern bekommen. Weil dies aber ein solches gewesen wäre, an welchem uns Lenten vom „Volk“ blut- wenig gelegen sein kann, so wars besser, es zu verschweigen. Zu verwundern war es aber doch, daß auch von der „verehrten andern Seite des Hauses“, wie die Herren Parlamentarier sagen, keine der hohen, höheren, höchsten und allerhöchsten Herrschaften ein Etablenwörtlein davon hat ver- lauten lassen.

Es ist überhaupt ein eigenes Ding mit den geschicht- lichen Erinnerungen auf jener andern Seite. Die Ge- schichte belehrt uns, daß am 18. Okt. 1813 bei Leipzig auf dem Schlachtfeld drei Monarchen niederknieten und dankten Gott für den Sieg, den ihre blutenden Völker ihnen errungen hatten. Man dachte doch, ein solcher Augenblick müßte in den Familien jenes großmächtigen Kleeblatts für ewige Zeiten ein heiliger bleiben. Und dennoch haben wir nichts davon verspürt, als wir vor zwei Jahren das Jubiläum dieser Völkerschlacht feierten. Nicht ein einziger von den Nachkommen der vielen Fürsten, deren Loos hier mit entschieden worden war, hat sich bei dieser Feier sehen lassen; nicht einer einzigen Kanone hatte man die Ehre angethan, die ehrwürdigen Veteranen eines Kampfes zu begrüßen, während bei anderen, ebenso wenig politischen als geschichtlichen Gelegenheiten das Pulver in Masse vergebend wurde. Was hatte die arme große Leipziger Schlacht verbrogen, daß ihr Jubiläum solche allerhöchste Mißachtung fand? Das deutsche Volk hatte sich herausgenommen, sie mit einer nationalen Feier zu ehren, — das wars! — Wir wollen nicht weiter darauf eingehen, was viele deutsche Männer an jenen Oktobertagen von 1863 darüber dachten und dabei fühlten. Das Eine steht fest, daß das Volk sich jener großen Feier nicht zu schämen braucht, auch sie gehört sei- ner Geschichte an.

Dieselben drei Monarchen, die bei Leipzig auf den Knieen lagen, mußten noch einmal ihre Völker gegen den von Elba heimgekehrten Corsen führen; Tausende deckten abermals die Schlachtfelder, bis jene Drei ihren zweiten Einzug in Paris halten konnten. Das Schicksal war mit Riesenschritten über Europa hingegangen; es hatte in Deutschland die patriotische Opferfreudigkeit zur höchsten, wundervollsten, in ihren Ehren unvergänglichen Blüthe entfalten gesehen, sollte da nicht auch bis zu den Fürsten hinauf ein menschliches Rühren vordringen?

Za, es schien so; denn aus Dankbarkeit gegen Gott — von der Dankbarkeit gegen ihre Völker ist in der be- treffenden Urkunde nicht die Rede — stifteten sie die heilige Allianz! Und das war am vorletzten Dienstag, den 26. Sept. 1815 geschehen. An diesem Tage vor 50 Jahren schwuren die Monarchen von Oestreich, Preußen und Rußland sich ewige Freundschaft und Treue. Als „Be- vollmächtigte des Himmels“ verpflichteten sie sich „fortan nur den klaren Willen des höchsten Herrn aller Herren zu erfüllen und auf Erden zu walten für Frieden, Tugend und Gerechtigkeit!“ — Zwar sind die drei Fürsten, welche sich die Hand zu jenem Schwur reichten, todt, aber ihre Nachkommen leben noch. Sollten diese den Schwur nicht erneuert haben? Oder ist die Gerechtigkeit, welche in Ungarn, Polen und Schleswig-Holstein geübt wurde, ganz

im Geiste jener heiligen Allianz? — Wir wissen nicht; aber das wissen wir, daß auch das Jubiläum dieses welt- geschichtlichen Fürstenbundes von den Fürsten selbst so wenig gefeiert worden ist, wie das der Leipziger Schlacht und des deutschen Bundestags.

In vier Jahren winkt ihnen das 50jährige Jubiläum der Karlsbader Beschlüsse, durch welche, nur 6 Jahre nach dem Niederknien bei Leipzig und vier Jahre nach dem Schwören in Paris, die neue Kette geistiger Knechtschaft über das deutsche Volk geworfen worden ist. Und Napoleon hat 1815 prophezeit: in 50 Jahren ist Europa republi- kanisch oder kosakisch. — Wie klar der Mann in die Zukunft blickte! Ist's nicht eine prächtige reaktionä- rewal- jesuitisch-diplomatische Kosakenwirtschaft, die in nicht ganz unbekanntem Theilen Europas dormalen ihre Triumpfe feiert und über unterschiedliche Gesetze und manches Bis- chen Recht hinausselt? — Wenn die Entwicklung dieser Herrlichkeit in diesem Grade so fort steigt, so gehört es durchaus nicht zu den Unmöglichkeiten, daß auch das Karlsbader Jubiläum 1869 nur vom Volke ganz allein noch gefeiert werden kann.

Mannigfaltiges.

* Man führt im gewöhnlichen Leben so manche Re- densart im Munde, von der die Meisten gar nicht wissen, woher sie stammt. So z. B. „Da liegt der Hund begraben.“ Der Geburtsort dieses „todten Hundes“ ist Nürnberg. Als Nürnberg noch als freie deutsche Reichs- stadt durch seinen Handel und Kunstleiß einen gewissen Welt Ruf besaß, wurde das dort noch zur heutigen Stunde prangende Rathhaus nach einem großen und kostspieligen Plane erbaut. Der Bau währte mehrere Jahre; man flehte aber nicht, wie gegenwärtig in Berlin, äußerlich glänzende Häuser, die oft über Nacht auf den Einfall kommen, wieder einzustürzen; zusammen, sondern man baute solide. So auch das Nürnberger Rathhaus. Als daselbe bis auf einen, den letzten Flügel fertig war, fehlte es aber gemeinem Stadtsäckel an den nöthigen Goldgulden, um die Kosten nach dem entworfenen Plane zu bestreiten. Nun war guter Rath theuer. Man be- schloß endlich, den noch fehlenden Theil des Gebäudes nur aus Fachwerk herzustellen; und so geschah es. Der Baumeister führte in seinem Wappen und Petschaft einen Hund; diesen verewigte er dadurch, daß er über die letzte massive gothische Thüre, die nach dem nur leicht und wohlfeil gebauten Flügel führt, seinen Hund in Stein gemeißelt anbrachte. Daher in der Folge das Sprichwort: „Da ist der Hund begraben“, welches andeuten soll, daß man in einer angefangenen Sache nicht weiter gehen könne, weil unübersteigliche Hindernisse eingetreten seien.

† Im Pesther Theatergebäude ist ein Bierhaus, zur Stadt Alt-Dfen genannt, das eins der am stärksten besuchten Lokale dieser Art in der ganzen Welt ist. Bei der Ueberfüllung kommt es leicht vor, daß ein Gast davon schleicht, ohne zu bezahlen. Wird aber ein solcher Aus- reißer erwischt, so folgt ihm die Strafe gleich auf dem Fuß. Er wird in den Keller des Hauses eingesperrt und nicht eher freigelassen, als bis er ein bis drei Wurzeln Meerrettig (nach Verhältnis der Seidel, die er unbezahlt getrunken) gerieben hat.

§ Schweiz. Am 20. Sept. kämpften bei Tavanaşa im Bündner Oberland zwei große Adler mit einander in der Luft, Federn und Blutstropfen flogen weit umher, zuletzt stürzten die beiden Bestien zusammengekrallt auf die Heerstraße, worauf sie der Postkondukteur mit einem Knüttel erschlug. Merk dir das, deutscher Michel, und mach's nach, wenn deine beiden Adler hintereinander kommen.

(Auch eine Eisenbahn-Lustfahrt.) Bei einem Veranlagungszug, der am 10 v. M. von Bern nach Genf fuhr, mußten zwischen den Stationen Morges und Rolle 3—400 Passagiere aussteigen und an den Wagen schieben helfen, um nicht stecken zu bleiben.

Murrthal-Vote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang nebst Umgegend.

Nr. 120.

Dienstag den 10. Oktober

1865.

Erscheint jeden **Dienstag, Donnerstag und Samstag** in je einem halben Bogen mit wöchentlich einer Unterhaltungsbeilage. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 15 fr., jährlich 2 fl. 30 fr. Im ganzen Oberamtsbezirk durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert gegen **Vorausbezahlung** halbjährlich 1 fl. 25 fr., jährlich 2 fl. 49 fr. Außerhalb des Oberamtsbezirks durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert 1 fl. 34 fr. halbjährlich. — Intentiongebühren 2 fr. für die gepaltene, 4 fr. für die durchlaufende Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum. Bei größerer Schrift wird verhältnismäßig mehr berechnet. **Einsendung von Bekanntmachungen spätestens Tags zuvor bis Vormittags 11 Uhr.**

An die K. Pfarrämter und Schultheißenämter.

Behufs Erstattung statistischer Notizen in Betreff der Frage über die Aufhebung der politischen Ehebeschränkungen werden die K. Pfarrämter und Schultheißenämter veranlaßt:

- a) die Zahl der seit 1830 in jedem Kalenderjahr bis 1864 inclusive stattgehabten Trauungen,
- b) die Zahl der in jedem Kalenderjahr binnen des gleichen Zeitraums aus irgend einem Grunde unterstützten Armen

zu erheben und baldmöglichst hierher anzuzeigen. Backnang, den 9. Oktober 1865.

K. Oberamt. Drescher.

22

Sechselberg.

Gefundenes.

Am letzten Montag wurde im Staatswald Ochsenhau eine starke Wagenwende gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer hat dieselbe binnen 15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle abzuholen, widrigenfalls über dieselbe zu Gunsten des Finders verfügt werden würde.

Den 4. Oktober 1865.

Schultheißenamt. Memminger.

Oppenweiler.

Pappelpflanzen-Verkauf.

Das unterfertigte Rentamt verkauft diesen Herbst und im nächsten Frühjahr circa 500 schön- gewachsene kräftige italienische Pappeln per Stück 15 fr. Kaufsliebhaber wollen zeitig ihre Bestel- lung machen.

Am 4. Oktober 1865.

Freiherrl. v. Sturmfeber'sches Rentamt. Maier.

22

Oppenweiler.

Fisch-Verkauf.

Unterzeichnetes Rentamt verkauft vom 11. bis 14. Oktober d. J. circa 2 Centner sehr schöne

Korpfen in größeren und kleineren Quan- titäten per Pfund zu 12 fr. Liebhaber können solche vom 11. d. Mts. an täglich pfundweise kaufen.

Am 4. Oktober 1865.

Freiherrl. v. Sturmfeber'sches Rentamt. Maier.

Backnang.

Damenhüte

neuester Façon empfiehlt in großer Auswahl J. Stöckle, Hutmacher.

Ebenfalls werden Hüte zum umän- dern nach neuester Façon angenommen.

Oppenweiler.

Am **Kirchweih- Montag** findet bei mir **Tanz-Unterhaltung** mit gutbesetzter Musik statt.

Otto Boller z. Löwen.

Der bei Magenleiden, besonders bei Magen- krämpfen, sich schon so gut bewährte

Fichtennadel-Liqueur

von **C. Kolb in Schw. Hall**, ist nun acht zu beziehen durch meine Niederlage bei

C. Stähle's Wittve in Murrhardt.

Preis der 1/2 Flasche 36 fr.

Der Leopold'sche Brust-Syrup,
säurefreies, aus den Blüten der heilsamsten Alpenkräuter und canarischen Rohrzucker bereitetes, gegen Brust-, Hals- und Lungen-Affectionen außerordentlich wohl- thwendiges Hausmittel ist nur allein acht zu haben bei **J. G. Winter in Backnang.**
Die kleine Flasche kostet 21 fr., die mittlere 39 fr., die große 1 fl. 10 fr.

„D wenn das der Kaiser thät!“

Im Gebirg in Steiermark gibt es gar einsame Leute, die vom Lauf der Welt weiter nichts erfahren, als was ihnen die seltenen Reisenden erzählen, die sich zufällig bis zu ihnen versteigen. Besonders sind manche Geistliche, die bei ihren Bergkirchen und Waldkapellen wohnen, solche Einfiedler von Amtswegen. Zu einem solchen kletterte ich eines Tags in Gesellschaft einiger Husarenoffiziere hinauf, sein weißes Kirchlein mit dem rothen Thurdach lud gar so lieblich ein. Droben fanden wir im Priester einen zwar noch jungen Mann, aber doch einen von aller Welt- und Zeitkenntniß so verlassenen, daß er für die heillosen Husaren ein richtiges sogenanntes „gemachtes Freisen“ war. Sie unterrichteten ihn sofort in den neuesten Weltbändeln. „Wissen Sie schon, daß Sie nächstens, und wir Alle, wahrheitlich russisch werden?“ I gar, meine Herren Gnaden! — „Freilich! das wäre auch für den Herrn Geistlichen gut! — „Ja inwiefern aber denn auch dieses? — „Schon's, der russische Kaiser und der unfrige wollen nun ihre Reiche mit einander tauschen, unser Franz Joseph soll ganz Rußland kriegen und nach Petersburg ziehen, und Kaiser Alexander soll dafür ganz Oestreich kriegen und nach Wien ziehen, und weil Oestreich tausendmal schöner ist, als Rußland, so soll er dafür die östreichischen Schulden bezahlen und die Besoldungen der Herren Geistlichen erhöhen.“ — O war das e Glück, e Glück! — „Freilich wohl. Sie sind nur noch nicht ganz handelsleins, sie sind noch um 1 fl. 36 fr. auseinander, die unser Kaiser daraufzahlen soll.“ — O wenn nur das der Kaiser thät! seuzte der arme Mann, daß mir wahrlich das Lachen verging beim Anblick seiner vergeblichen Hoffungslosigkeit.

Aus diesem Handel wird natürlich Nichts; dagegen bringt man jetzt einen andern aufs Tapet, zu dem ein noch ärmerer Mann, als der Pfarrer jener steirischen Bergkirche, der Staat Oestreich nicht weniger hoffnungsvoll ausdrufen könnte: O wenn nur Das der Kaiser thät!“ — In der englischen Hauptzeitung, „Times“ (lies: Zeims) steht folgende wichtige Nachricht: „Meine Privatbriefe aus Florenz sprechen von einem unter vielen Personen dort verbreiteten Glauben, daß General Lamarmora — aufgemuntert vielleicht durch den Gasteiner Vorgang und durch die von der östreichischen Krone für ihr Interesse an Lauenburg angenommene Entschädigung — der Wiener Regierung ernste, auf die Abtretung Venetiens gegen eine Geldsumme bezügliche Vorschläge überhandt habe oder zu überhandt im Begriffe sei. In den Kreisen, in welchen diese Angabe Glauben findet, sagt man auch, das dieser Transactionsversuch durch die guten Dienste und die dringenden freundlichen Vorstellungen der englischen und französischen Regierung unterstützt werden soll. Und da der italienische Minister sehr wohl einen der Haupteinwände kennt, die man in Oestreich gegen einen Verkauf Venetiens erhebt — nämlich daß Italien, im Fall der Abtretung dieser Provinz, eine neue Agitation beginnen würde, um andere Theile Oestreichs, wo italienisch gesprochen wird, zu erwerben — so heißt es, daß der Contract den Fluß Isonzo als endgiltige Grenzlinie Italiens in Vorschlag bringt. Der Isonzo entspringt in den italienischen Alpen und fließt gegen Süden und in den Meerbusen von Triest. Unter dem ersten französischen Kaiserreich bildete er die östliche Grenze Italiens.“

Noch genauer zeigt sich eine andere englische Zeitung hierüber unterrichtet; sie weiß sogar, daß die für Venetien gebotene Kaufsumme nicht weniger als 40 Millionen Pfund Sterling, d. h. also 480 Millionen Gulden rhein. beträgt. — Für diesen Handel spricht die gesunde Vernunft, und keine verletzte Menschenwürde spricht gegen ihn. Hier wird nicht wie bei Lauenburg ein Volk von einem Herrn an den andern verkauft, sondern ein Volk, das nicht östreichisch bleiben will und auch nicht bleiben wird! — erwirbt sich seine Unabhängigkeit eben mit Geld, anstatt mit Blut. Es fragt sich, ob dieselbe Summe

hinreicht, wenn Oestreich es darauf ankommen läßt, das selbe italienische Land in einem Krieg zu verlieren.

„D wenn Das der Kaiser thät!“ — und noch was dazu: wenn er zu den 480 Mill. für Venetien das todt Vermögen der Kirche fügte, so verfügte sein unglückseliger Finanzminister sofort über mehr als 1200 Millionen, übergenug um die Hälfte der schlimmsten Staatsschulden zu decken, der wahrhaft entsetzlichen Volkstoth zu steuern und wirkliche Quellen des Landesreichthums zu erschließen. Und wenn er wenigstens die Hälfte des stehenden Heeres aufhobe, um es durch ein Volkshcer zu ersetzen, so sparte der Staat abermals jährlich viele Millionen, — und binnen fünf Jahren schaute das jetzt dem Abgrund des Staatsbankrotts entgegen wankende Oestreich gefestigt und stürmsicher auf seine Nachbarn ringsum nach allen Grenzen. „D wenn das der Kaiser thät!“ rufen die östreichischen Patrioten aus, denen ich ebenso alles Gute wünsche, wie allen anderen braven Leuten.

Verschiedene Nachrichten.

Stuttgart, 5. Oktbr. Gestern fand auf dem Lichtenstein die Vermählung der ältesten Tochter des Grafen von Lichtenstein und seiner verewigten ersten Gemahlin der Prinzessin Theodolinde v. Leuchtenberg, der Gräfin Eugenie Marie, geboren 1842, mit dem Grafen Rudolf v. Enzenberg aus Innsbruck statt.

Gestern wurde der Kriegsminister Frhr. v. Wiederhold von Sr. Maj. dem König im Beisein sämmtlicher Minister und Geheimrathsmittglieder feierlich beidigt.

Dem Vernehmen nach ist General-Lieutenant v. Hardegg, bisheriger Militär-Bevollmächtigter Württembergs beim Bunde, wegen andauernder Krankheit in den Ruhestand veretzt worden.

Er. Majestät der König ist heute in Begleitung des General-Lieutenants und Kriegsministers v. Wiederhold nach Gmünd abgereist um den dortigen Schießübungen anzuwohnen, wird aber schon zum Diener diesen Nachmittags wieder hier zurück sein.

Stuttgart, 6. Okt. Am 29. Oktober findet ein gemeinsames Feldmannöver der vereinigten Jugendwehren von Eßlingen, Geislingen, Gmünd, Göppingen und Stuttgart in der Gegend von Plochingen — von Hochdorf gegen Rosswalden und Ebersbach — statt. Die Reconoscirung des Terrains wurde schon vor 4 Wochen durch die Chargen dieser Wehrcorps unter Leitung der Instruktions-Offiziere v. Waisberg und v. Kraud vorgenommen.

Stuttgart, 6. Oktober. Heute Vormittag 11 Uhr passirte ein Bataillon des k. bayerischen 2. Infanterie-Regiments Kronprinz, von München kommend, unsere Stadt auf dem Wege nach Gernersheim, wo dasselbe künftig garnisoniren wird.

Winnenden, 5. Okt. Heute Nachmittags halb 3 Uhr brach in dem Gebäude der Waulinenpflege für vollsinnige Kinder, über der Schlafstube der Knaben Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß bald der ganze obere Stock des Daches in Flammen stand. Den Anstrengungen der Feuerwehr und der hiesigen Einwohner gelang es, das Feuer auf die obere Hälfte des Daches zu beschränken, und bald nach 4 Uhr war es vollständig gelöscht. Das Gebäude ist aber sehr schwer auch in seinen übrigen Theilen beschädigt.

Urach, 5. Okt. In Mittelstadt sind gestern im Ganzen 9 Gebäude mit vielem Mobiliar und bedeutenden Borräthen an Früchten ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist sehr bedeutend. Es war große Anstrengung nöthig, um mittelst dreier Hydrophore das Wasser vom Eckar auf den sehr hoch liegenden Brandplatz zu schaffen: die Wejinger und Uracher Feuerwehr verließ erst heute früh 6 Uhr den Brandplatz.

In Heiningen, Oberamts Göppingen, findet man jetzt Bäume voll Aepfel in der Größe wie die Wallnüsse, die nach dem großen Wetterschlag im Juli gewachsen sind, so daß die Bäume jetzt bald Stützen bedürfen.

Landshut, 2. Okt. Die beiden großen Dörfer Wallhofen und Beckhofen bei Geiselhöring stehen in Flammen; das Dorf Feldkirchen, zwischen Straubing und Geiselhöring gelegen, ist heute Nacht total abgebrannt.

Durch die Bekanntmachung vom 8. März d. J. ist das von der preussischen Regierung im Februar 1863 erlassene Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen und Kriegsmunition über die Gränze gegen Rußland und das Königreich Polen hinsichtlich des Bleies, Schwefels und Salpeters in Bezug auf die Gränze gegen Rußland aufgehoben worden. Diese theilweise Aufhebung des früheren Verbotes ist auf die Grenze gegen das Königreich Polen dergestalt ausgedehnt worden, daß künftig die Ausfuhr und Durchfuhr von Blei, Schwefel und Salpeter auch über die Grenze gegen das Königreich Polen wieder gestattet ist. — Aus Veranlassung der Kinderpest in Holland hat die preussische Regierung die Einfuhr von Rindvieh aus Holland über die preussische Grenze verboten.

Graf v. Bismark weilt in Paris und hofft zeitig genug nach Biarritz zu kommen, um Napoleon zu treffen. Der österreichisch-preussische Handel in Gastein hat die französischen Diplomaten etwas aufgewiegelt oder allarmirt, Graf v. Bismark gedenkt nun abzuwiegeln, zu verweisen und zu mildern, wie die böje Welt sagt. Er selbst sagt, das sei nicht nöthig, er stehe auf gutem Fuße mit Frankreich. In Wien will man wissen, er werde dem Kaiser sagen, daß Preußen die Stimme des Volks in Schleswig befragen werde, wie eine Durchfuhrung der preussischen Pläne in Schleswig-Holstein für Frankreich ein wichtiger Präzedenzfall werden und mit Bezug auf Venetiens Vortheile bieten könne.

Die Hamburgerer richten sich schon darauf ein, preussisch zu fahren. Einstweilen haben sie, nämlich der Senat, den preussischen Operpostdirektor zum Direktor der Hamburger Stadtpost gemacht.

Sonderburg, 3. Okt. Mit dem Aufwerfen der Schanzen hat man auf der Düppeler Seite begonnen, und zwar mit dem Brückenkopf nebst den beiden Seitenwerken; von den auf dieser Seite auf abgesteckten 5 Befestigungen ist nur die neben der früheren Schmid'schen Mühle in Angriff genommen. Wie es heißt, sollen die Arbeiten für diesen Herbst in 50 Tagen vollendet sein.

Altona, 7. Okt. Die Schl.-Holst. Zeit. hat folgendes Telegramm aus Verleberg: May ist freigesprochen und seiner Haft entlassen; er reist heute nach Hamburg ab. Der Gerichtshof wies den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Wiederverhaftung wegen Beleidigung des Ministeriums ab.

Cernförde, 3. Okt. Gestern fand auf dem Schlosse des Grafen Reventlow, Altenhof, eine Versammlung von Mitgliedern der schleswig-holsteinischen Ritterchaft statt. Unter den Anwesenden war auch Baron Karl v. Scheel-Plöffen, der von seinen dänischen Besitzungen auf Seeland zurückgekommen war. Was diese Herren dort besprochen, ist natürlich noch ein Geheimniß.

Die Auswanderung aus Mecklenburg nimmt eine immer größere Ausdehnung an. Jüngst sind von zwei Gütern allein 100 Köpfe ausgewandert.

Weslh, 4. Okt. Es wurden hier Vorbereitungen zu einer großartigen Feier des kaiserlichen Namensfestes (4. Okt.) getroffen. In allen Versammlungen hört man jetzt „enthusiastische Gesens“ auf den Kaiser. (R. J.)

Paris, 6. Okt. In der gestrigen Versammlung der Aktionäre des Suezkanals theilte Lesfraps mit, daß die Gesellschaft noch ein Aktivvermögen von 180 Millionen besitze. Der kleine Siffahriskanal werde schon 1866 eine der Gesellschaft einträgliche und dem Handel förderliche Durchfuhrbewegung darbieten. Der große Schiffahrtskanal werde 1868 vollendet sein. Die Gesellschaft sprach einstimmig ihre Billigung des Verdicts aus.

Paris, 7. Okt. Der Moniteur veröffentlicht einen Bericht der Minister Drouin de Lhuys und Béhic an den Kaiser, welcher feststellt, daß die Cholera durch muslimän-

nische Pilger nach Aegypten eingeschleppt worden sei, und zu dem Schlusse kommt, daß es geeignet wäre, unverzüglich eine diplomatische Konferenz zu veranstalten, welche praktische Vorschläge zu einer Reform der Organisation des Sanitätsdienstes im Orient zu machen hätte.

Am Donnerstag sind in Toulon unter 67 Cholerafällen 53 Todesfälle, in Marseille unter 45 Cholerafällen 19 Todesfälle in Seyne unter 11 Cholerafällen 9 Todesfälle und in Sollies-Pont, einer Stadt von 3000 Einwohnern, 18 Todesfälle in Folge von Cholera verzeichnet worden.

Triest, 6. Okt. Die ostindische Post bestätigt, daß die Russen Samarkand besetzt. In Triest kein Cholerafall mehr.

In Guadeloupe hat am 6. Sept. ein schrecklicher Orkan große Verheerungen angerichtet. Es wurden Dächer abgedeckt, Bäume entwurzelt, das flache Land verheert und viele Menschen getödtet und verwundet.

Ein Blatt von Tournai erzählt ein haarsträubendes Factum. Ein dortiger Einwohner hat 2 seiner Kinder ein 1/2-jähriges und ein 8-jähriges, an einen Seiltänzer für 325 Fr. verkauft. Ein drittes Kind, ein kleines Mädchen, will er für 528 Fr. an denselben Käufer hingeben und der Handel soll dem Abschluß nahe sein.

Eine neue Probe von der Frechheit der Berliner Diebe liefert folgender Vorfall. Der 17-jährige Diener eines in der Grabenstraße wohnenden Herrn war auf einige Minuten fortgegangen und fand bei seiner Rückkehr, daß der Schlüssel die Thür nicht mehr öffnen wollte. Wöglich wurde diese von innen aufgerissen, zwei große Männer traten heraus, und der eine gab ihm mit den Worten; „Lümmel, wo treibst du dich wieder herum? eine so derbe Ohrfeige, daß er die Flucht der beiden zu hindern vergaß. Zum Glück war in der Wohnung noch nichts gestohlen, wenn auch schon ein Versuch zum Aufbrechen des Schreibtisches gemacht worden war.

Nach den statistischen Ermittlungen gibt es etwa 12,000 Kellerwohnungen in Berlin, welche von 46,000 Menschen bewohnt sind. Nur als Wohnungen werden 5800, als Gesellschaftslokal mit Wohnung verbunden 6300 Keller benutzt; die meisten dieser Kellerwohnungen befinden sich in der Louisenstadt. Die Anzahl der zu den Kellern im Gegenjag stehenden Mansardenwohnungen — die vier oder fünf Treppen hoch gelegen sind — beläuft sich auf 7300. Man sieht, auch was das Wohnen betrifft, ist es das Beste, sich hübsch in der Mitte zu halten.

Ueber eine seltsame Liebesprobe berichtet ein französisches Blatt: Als kürzlich zu Tonneris ein junges Ehepaar am Strande eines Sees lustwandelte, fragte die Frau plötzlich: Kannst Du schwimmen? — Nein, sagte der Mann. Kaum war dies Wort über seine Lippen, so that die Frau, wie vom Wahnsinn erfaßt, einen mächtigen Sprung und lag im See; er sprang ihr ohne Besinnung nach. Viele Leute eilten zu Hülfe, aber zu spät; denn die Frau, eine vortreffliche Schwimmerin, hatte ihren Mann bereits ans Ufer gebracht. Jubelnd rief sie aus: Er liebt mich, er ist mit Lebensgefahr für mich ins Wasser gesprungen, ohne schwimmen zu können.

Unlängst hat sich, um zur Unsterblichkeit des Namens hinauszufreiten, eine Kolonne leichter Truppen — Kellner, Köchinnen und Näherinnen — von Chamounix aus in Bewegung gesetzt, um den Montblanc zu besteigen. Die Kellner, ohnehin ein leichtfüßiges Volk, vermachten sich ihre Liebsten auf den ewigen Schnee zu führen und ihnen zu zeigen, daß ihre Liebe nicht von der Kälte erstarrt. Leider wurde ihre poetische Gluth von der Wirklichkeit überfluthet. Sie verloren die Pfade, irrten drei Tage umher und erst nachdem sie die Nacht des 20. Sept. auf einem Gletscher zugebracht, wo alles Irdische verschwindet, kamen sie halb verhungert wieder zu den Menschen der Erde. —

Daß in Amerika alles großartig betrieben wird, als im altersschwachen Europa, ist satyam bekannt. Vor

Kurzem erst erzählte ein Blatt aus Indiana, daß ein ganzes Regiment auf dem Marsche durch den Bliz erschlagen worden sei, und nun sehen wir im Home Journal, daß ein Herr Stowe, der aus Burlington (Vermont) entflo, die drei Frauen seiner drei besten Freunde mit sich genommen und sie alleamt glücklich nach Canada entführt habe. Alles großartig und massenhaft!

(Eine Erbschafts-Geschichte.) Der „Elberf. Ztg.“ wird geschrieben: Remagen ist durch eine Erbschafts-Affaire in ungewöhnliche, man kann wohl sagen heitere Aufregung versetzt. Bei dem Wirth N. . . hier selbst wohnte in einer bescheidenen Dachstube seit langen Jahren ein eremitischer Geistlicher, dessen Finanzen dürftig genug sein mußten, denn er gab täglich selten mehr als zwei Groschen für seines Leibes und Lebens Nothdurft aus. Sein Wirth, ein grundguter, ehrlicher Mann, pflegte ihn um Gotteswillen, der alte, sehr verdiente Herr Dr. D. behandelte ihn nicht bloß unentgeltlich, sondern bezahlte ihm auch noch die Medikamente aus eigener Tasche. Im vorigen Jahre findet sich eine dem armen Geistlichen anverwandte Familie in B. . . t, die sich des Alten seines traurigen Anzuges wegen aber nicht wohl freuen kann, bis sie ihn einen neuen Rock nebst Weste u. anzunehmen gebeten hat. „Lieber Mann, wie könnte ich mir einen Rock kaufen, da ich nicht einmal das tägliche Brod habe!“ So hatte er gesprochen, und als nun die neuen Kleider eintrafen, sagte er zu dem Briefboten: Lieber Mann, wie kann ich das theure Postgeld bezahlen, da ich nicht einmal das tägliche Brod habe! Siehe doch zu, lieber Mann, daß gute Leute Dir das Postgeld geben. Dieß geschah denn auch, und nun trug er die neuen Kleider mit viel Vergnügen. Bald nachher fühlte er sich aber eines Abends „behränkt“, und als Herr N. ihn anderen Morgens aufsuchte, lag er todt auf seinem harten Lager. Die Verwandten in B. wurden benachrichtigt, meinten aber, die Gemeinde möge den Alten bestatten, sie hätten wohl genug für den Sonderling gethan, und wünschten auf die Erbschaft, wohl nur die neuen Kleider u. und einige alte Gebetbücher, zu verzichten. Der Meinung war Herr N. nicht. Er stellte dem Kassen vor, einiges Geldwerthe müsse der Herr Pastor doch hinterlassen haben, er sei doch so arg sparsam gewesen. So bestellte also Herr Better Grab und Sarg, und als zu letzterem der Schreiner das Maß nahm und ein elendes Nachkommenschen bei Seite geschoben werden mußte, vermochte Herr Better allein das nicht. Der Schreiner half, auch Herr N. mußte helfen. Jetzt gelang es, jetzt war man aber auch neugierig, wodurch das alte Möbelstück so schwer gemacht sei; man öffnet und findet in harten Stücken 8000 Thaler. Gut! Nun wird aber zunächst weiter geforscht, und in dem Brevier findet man, in kreuzförmigen Einschnitten, so viel Friedrichs'vor, daß wieder die Summe von 8000 Thaler herausgerechnet wird. Sehr gut! Aber nicht genug. Es wird weiter geforscht, und in einem schmierigen Papier-Convolut finden sich 3 1/2 pCt. Staatsanlehen im Betrage von 12,000 Thaleru, so daß also die Erbschaft, die beinahe unserer Stadt zu Gute kommen wäre, rund und nett 28,000 Thaler beträgt.“

* Die Disputation. Ein Bauer, der eben aus dem Wirthshause kam, fuhr in L. beim Universitätsgebäude vorbei, als sich eben die Professoren und Studenten zu einer Disputation versammelten. Als er auf seine Frage, was es hier gebe? hörte, daß heute disputirt würde, so ging er ohne Weiters in den Saal hinein und verlangte, mit zu disputiren. Da man noch nicht angefangen hatte, so wollte man sich einen Spaß mit dem Bauern machen, und sagte ihm, „daß er mit disputiren könne, es koste aber einen Thaler; man mache einander Fragen, und wer sie nicht beantworten könne, habe verloren.“ Der Bauer nickte mit dem Kopfe, machte seinen Beutel auf, nahm einen Thaler heraus, und verlangte, daß die Umstehenden auch sezen sollten. Als dies geschah, fragte ein Professor

den Bauern, wie die Mutter Gottes geheissen habe? „Maria,“ war die Antwort; doch kaum hatte er diese gegeben, so fragte er: „Wie hat aber meine Mutter geheissen?“ Die gelehrten Herren sahen einander verblüfft an und brachen in ein ungeheures Gelächter aus. Der Bauer zog inzwischen seinen Hut, strich das Geld hinein, und sagte im Fortgehen: „Adieu, meine Herren, wenn Sie wieder disputiren, so lassen Sie mich's wissen.“

* Der in Frankreich lebende 87jährige Prinz v. Montleat hat dieser Tage die ebenfalls nicht mehr sehr junge Prinzessin von La Tremouille geheirathet. Der Bräutigam hat nämlich im Jahre 1810, als der östreichische Gesandte Fürst Schwarzenberg in Paris zu Ehren der neuen französischen Kaiserin Marie Louise ein so tragisch berühmt gewordenes Ballfest gab, die Braut (eine sächsische Fürstin,) welche damals noch ein Mädchen war, mit eigener Lebensgefahr aus den Flammen gerettet. Die Gerettete, welche sich zweimal vermählte und vor Kurzem wieder Wittwe ward, erinnerte sich nach — 55 Jahren ihres Retters und heirathete ihn aus — Dankbarkeit. „Alte Liebe rostet nicht.“

Das Gespenst.

Nachts um die zwölfte Stunde
Ertönt ein Gebrumm,
Da regt sich's und bewegt sich's,
Es geht im Hause um.

Die Treppen auf und nieder,
Die Gänge hin und her,
Da schlürft's und schlürft's allnächtig
Und ächzt und stöhnt so schwer.

Durchstört die Corridore
Und senkt vor jeder Thür,
Und brummt, wie's gekommen,
Berschwindel's brummt so schier.

Das ist des Gasthofs Hausknecht;
Wenn Alles längst zu Ruh,
Dann macht er seine Runde
Und sammelt Stiefel und Schuh.

Haupenpreis. Gaildorf. Hausen a. d. Roth. Einige Käufe von 98 bis 103 fl. Noch ziemlich Vorrath.

Winnenden. Naturalienpreise vom 4. Okt. 1865.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittel.	Niederste.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Centner Dinkel . . .	3 54	3 15	2 32
„ Haber . . .	3 24	3 1	2 50
„ Kernen . . .	—	4 43	—
1 Eimer Gerste . . .	1 —	—	—
„ Mischling . . .	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—
„ Roggen . . .	1 16	1 12	—
„ Wicken . . .	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1 32	1 28	1 20
„ Welschforn . . .	1 12	1 —	— 54
„ Kartoffeln . . .	— 24	— 14	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 7. Okt. 1865.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittel.	Niederste.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Centner Weizen . . .	—	—	—
„ Kernen . . .	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—
„ Gemischt . . .	—	—	—
„ Gerste . . .	3 45	3 39	3 30
„ Dinkel . . .	4 —	3 29	2 54
„ Haber . . .	3 22	3 15	3 9

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. H. Rosenbader.

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang nebst Umgegend.

Nr 121.

Donnerstag den 12. Oktober

1865.

Erscheint jeden **Dienstag, Donnerstag und Samstag** in je einem halben Bogen mit wöchentlich einer Unterhaltungsbeilage. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 38 kr., halbjährlich 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. Im ganzen Oberamtsbezirk durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert gegen **Vorausbezahlung** halbjährlich 1 fl. 25 kr., jährlich 2 fl. 49 kr. Außerhalb des Oberamtsbezirks durch die Post und Postboten frei ins Haus geliefert 1 fl. 34 kr. halbjährlich. — Insertionsgebühr 2 kr. für die gespaltene, 4 kr. für die durchlaufende Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum. Bei größerer Schrift wird verhältnismäßig mehr berechnet. **Einbringung von Bekanntmachungen spätestens Tags zuvor bis Vormittags 11 Uhr.**

Oberamt Backnang.
An die Orts-Vorsteher.

In Betreff der Kirchweihlustbarkeiten werden die Orts-Vorsteher auf den oberamtlichen Erlaß vom 13. Oktober 1861 (Murrthalbote S. 649) zur genauesten Befolgung hingewiesen.
Backnang, den 10. Oktober 1865. K. Oberamt. Drescher.

12 Spiegelberg.
Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantfache des Jakob Ziegler, Nagelschmids dahier wird die vorhandene Liegenschaft, nämlich:

die Hälfte von 14,2 Mth. Nr. 11. einem zweistöckigen Wohnhaus mit Nagelschmidswerkstätte, Keller und Hofraum in der Schleifer-gasse, und die Hälfte an 38,1 Mth. Nr. 16/3 Gemüsegarten dabei, ange schlagen und angekauft zu —. 450 fl.
3 2/3 Mrg. 15,0 Mth. Nro. 1084 Wiese und Acker in der Lauter, Markung Groshöbberg, ange schlagen zu 500 fl. und angekauft für 410 fl.
am Freitag den 27. Oktbr. d. J. Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus zu Spiegelberg zum zweiten und letztenmal im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Den 10. Oktober 1865.
K. Amtsnotariat Murrhardt.
Trautwein.

12 Großaspach.
Markt-Anzeige.

Unser dritter **Krämer- und Vieh-Markt** findet am

Donnerstag den 19. d. Mts., der **Holz-Markt** aber **Tags zuvor** statt.

Dieß wird unter freundlicher Einladung zu zahlreichem Besuch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß kein Standgeld erhoben wird und der zweite Markt im Juli die Erwartungen ebenso übertroffen hat, wie der erste im März d. J.
Den 10. Oktbr. 1865.

Gemeinderath.
A. A. Schultheiß Reiser.

12 Reichenberg.
Brunnen-Leichel-Akford.

Die hiesige Gemeinde bedarf zur Herstellung einer neuen Brunnenleitung ca. 65 Stück Leichel mindestens 5 Zoll stark.

Die Abstreichs-Verhandlung findet am Montag den 16. d. M. Mittags 12 Uhr auf hiesigem Rathszimmer statt; wozu Liebhaber eingeladen werden.
Schultheißenamt.
Dieter.

12 Dauernberg.
Gemeindebezirks Reichenberg.
Schafwaide-Berleibung.

Die hiesige Winterchaf-waide, welche mit 150 Stück besahren werden kann, wird von Martini 1865 bis Ambrosi 1866 am Dienstag den 17. Oktober d. J. Mittags 1 Uhr

im Hause des Ortsrechners Schlipf in Dauernberg im öffentlichen Aufstreich verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 10. Oktbr. 1865.
Schultheißenamt.
Dieter.

Sechselberg.
Verlorene Uhr.

Der Unterzeichnete hat am 6. Oktober auf dem Wege von Sechselberg bis in den Gallenhof eine Schweizeruhr mit einem Granatstein und der Nummer 50 auf dem Biegel verloren. Der Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung bei ihm abzugeben.
David Gais.

Backnang.
1 Eimer 12 Juni 1864er rothen Wein hat zu verkaufen, wer — sagt die Redaktion d. Bl.